

Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Sebnitz, Müllitz, Bernsdorf, Müllitz, St. Egidien, Heinrichsdorf, Rosinow, Knudsdorf, Ortmanndorf, Müllitz St. Nicolaus, St. Jacob, St. Nicolaus, Elgersdorf, Thurn, Niedermüllitz, St. Johanna und Lützkow

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung des Amtsgerichtsbezirks

Nr. 301.

Hauptinfektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

69. Jahrgang. Mittwoch, den 31. Dezember

Verlagsdruckerei
Leipzig Nr. 86697.

1919.



Die Stadtkasse und Girokasse Lichtenstein bleiben am 31. Dez. wegen U.azug geschlossen

Städtevereinigung.

Am Tage der sich mit dem 1. Januar 1920 vollziehenden Städtevereinigung wird im Collnberger Rathaus eine kurze Feier abgehalten werden. Im Hinblick auf die große Zahl der Teilnehmer und den zur Verfügung stehenden, verhältnismäßig kleinen Raum ist es zu unserem größten Bedauern nicht möglich, der Bevölkerung der beiden Städte im allgemeinen Zutritt zu gestatten.

Wir sprechen die Bitte aus, der vereinigten Stadt am Tage der Feier durch Fahnenschmuck und dergl. ein festliches Gepräge zu geben.

Lichtenstein und Collnberg, am 30. Dezember 1919.
Der Stadtrat zu Lichtenstein. Der Stadtgemeinderat zu Collnberg.
Steiner, Prachtel,
Bürgermeister, Bürgermeister.

Die Auszahlung der Unterstützung an die Erwerbslosen von Lichtenstein und Collnberg erfolgt Freitag, den 2. Januar. Für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A-K von 8-1 Uhr vormittags, von S-3 nachmittags 3-5 Uhr.

Der Stadtrat - Kriegsunterstützungsamts.

Lebensmittelverkauf in Collnberg: Mittwoch, 31. 12. 1919.
Weizen - 80 g für 40 Pfg. - P.M.A., Marke P 4. Ausländische Margarine, - 75 g 1,75 Mk. - Marke 20 der Zufahrt zur Landesjettkarte.

Der Ortsnahrungsausschuss für Collnberg.

Bekanntmachung.

Diesigen Familien, welche noch rückständige Zuckermarken zu beanspruchen haben, erhalten diese Mittwoch, den 31. Dezember 1919, vorm. 8-9 Uhr im Sitzungssaal.

Stadtsverwaltung Collnberg.

Die Geschäftsräume des Rathauses sind am Mittwoch, den 31. Dezember 1919 ab mittags 12 Uhr für den Publikumsverkehr geschlossen.
Stadtsverwaltung Collnberg.

Bezirksverband.
R. L. Nr. 441 Fu.

Kleie.

Bezugscheine auf die Hälfte (= 6%) der entfallenden Kleie werden unter Vorlegung der Getreideablieferungsscheine nur noch bis 15. Januar 1920 ausgestellt. Die Bezahlung hat nach wie vor bei Entnahme des Bezugscheines in der Futtermittelstelle (Schloßmühle) zu erfolgen. Die Kleie selbst ist unter Abgabe des Bezugscheines bis spätestens 31. Januar 1920 in einer Mühle des Bezirks abzugeben.

Der Rest der Kleie wird Ende Jan./Anf. Febr. 1920 nach der Zahl der auf Grund der letzten Viehzählung festgestellten Milchkuhe durch die Gemeinden an die Kuhhalter verausgabt werden. Der genaue Zeitpunkt der Ausgabe wird z. B. durch die Gemeinden bekannt gegeben werden.
Glauchau, den 29. Dezember 1919.

Amthauptmann Freh. v. Welsch.

Bezirksverband.
R. L. Nr. 1430 a. M.

Mehlbestandsaufnahme.

Die Bestandsaufnahme an Mehl (s. Bekanntmachung v. 22. 12.) hat am 31. Dezember 1919 abend nach erfolgtem Geschäftsschluss zu erfolgen.

Für unrichtige Angaben sind die Bäcker und Händler verantwortlich, da hieron anderweite Maßnahmen abhängig sind.
Glauchau, den 29. Dezember 1919.

Amthauptmann Freiherr v. Welsch.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Der Ministerrat hat beschlossen, wie aus Notizbroschüre gemeldet wird, seine gesamten Posten in Berlin am 1. Februar 1920 befehlen zu lassen.

* Wie aus Genf gemeldet wird, verkauft Sabas, das man in Militärkreisen damit rechnet, daß das Sabasprotokoll am 8. Januar unterzeichnet wird, ohne daß man Deutschland eine Frist gestellt hat.

* Aus Washington wird italienischen Blättern gemeldet, der Reichspräsident habe die Befreiung von Fleisch für 25 Millionen Dollars nach Deutschland übernommen. Ein Viertel der Kaufsumme ist sofort zahlbar, der Rest in neun monatlichen Raten unter Garantie der Deutschen Bank.

* Wie wir aus Berlin erfahren, wird jetzt die Zahl der zurückgeführten eisernen Division auf 22 700 geschätzt. 3000 Mann sind in Rußland verblieben oder erschossen.

* Wie uns aus Frankfurt gemeldet wird, haben die Beamten große Kundgebungen veranstaltet und zu der Feuerungszulage Stellung genommen. Sie fordern eine 30prozentige Lohnerhöhung, deren Forderung bei Ausgabeln sie durch Erhöhung der Post-, Eisenbahn- und Stempelgebühren vorzuschlagen.

* Wegen dringenden Verdachts der Beteiligung an großen Lebensmittelschiebungen wurde in Wien der kommunistische Rechtsanwalt Lamp verhaftet.

* Aus Jura, daß die Entente die Hand auf den Ertrag legen werde, findet im Ungarn keine einmalige Vermögensabgabe statt.

* Für die Sicherheitsverhältnisse in Wien ist es bezeichnend, daß am Heiligabend und am ersten Weihnachtstags hier 30 Einbrüche mit einer Beute von 3 Millionen, zwei Morbstaten und zahlreiche Raubüberfälle auf offener Straße in der inneren Stadt verübt wurden.

* Die Denikinische Freiwilligen-Armee hat 24 Eisenbahnwagen erbeutet, die dem ganzen Staatsschatz Russlands und das Staatsvermögen der Ukrainischen Staatsbank enthält. Nach Schätzungen sollen die gesamten Porträte an Gold, Silber und Brillanten

einen ungefähren Wert von mehreren Millionen Rubel haben.

* Nach einer Konstantinopeler Meldung vom 27. Dezember beginnt die Zivilbevölkerung von Doria wegen des schnellen Vordringens der Bolschewiken die Stadt zu räumen.

* Bayern setzt seinen Widerstand gegen den Einheitsstaat fort.

* Aus Thorn wird gemeldet: In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde bekanntgegeben, daß in den letzten Tagen mit Rücksicht auf die bevorstehende Befreiung der Stadt Thorn durch die Polen 7000 Deutsche ausgewandert sind.

* Wie aus ein Trauerbericht meldet, ist in Marseille der Zentralbahnhof niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Die Auslieferung.

Die Frage, welche Rechtsmittel die deutsche revolutionäre Regierung in Anwendung bringen will oder kann, um beispielsweise Hindenburg festzusetzen und an die Entente ausliefern zu lassen, wird allmählich „aktuell“. Denn der Friede wird ja nun wohl endlich, da Deutschland auch alle erwarteten Ueberforderungen annimmt, unterschrieben werden, und vier Wochen danach sollen wir seinen Bestimmungen zufolge die Liste der auszuliefernden Deutschen überreicht erhalten.

Unsern Regierenden wird schmilf: nicht wegen der deutschen Schmach, sondern wegen der Schwere der die Erfüllung der Ententebedingungen machen wird. Daß in der Verfassung steht, kein Deutscher dürfe einem ausländischen Gerichtshof zur Aburteilung überwiesen werden, daß also die Verfassung und der auf sie geschworene Eid Oberts gebrochen werden müßte, ist schon früher gesagt worden, das Unangenehme ist nun weiter, daß, wie ein „Diplomat“ in dem offiziellen Regierungsblatt anführt, im Wesentlichen Offiziere und Beamte auszuliefern sind und man nicht sicher ist, ob sich zu deren Befreiung deutsche Offiziere und Beamte wirk-

lich bereit finden werden. Es sind auch noch andere Leute dabei. Wie unwidersprochen von der französischen Presse mitgeteilt worden ist, wird auch die Auslieferung des weltberühmten Physikers Professor Kernst verlangt, dessen „Kernstrahl-Lampe“ auch so manchem Gelehrten der Entente den Arbeitsstich elektrisch erhellte, weil dieser Professor - Gutachten über das Gas als Kampfmittel geschrieben habe. Man will alle führenden deutschen Männer, auch die der Wissenschaft, deren Ruf alle Erdteile erfüllt, als „Sündenböcke“ der öffentlichen Verachtung und der entehrenden Strafe überliefern. In der Hauptsache freilich die deutschen Militärs, die es fertig bekommen haben, vierzehnjährig Jahre lang aus, die wir von aller Welt abgeschrieben waren, aufrecht den Stumpf gegen diese Welt bestehen zu lassen.

Man kommt der offiziöse „Diplomat“ auf einem Ausweg: er schlägt der Entente vor, sie solle auf dem Auslieferungsgeschehen nicht bestehen, sondern die Aburteilung aller genannten Männer - in Deutschland selbst gestatten; man werde ihre Gewähr für scharfes Gericht geben, auch ihre Vertreter als Nebenkläger und Aufsichtsorgane zuzulassen. Auch das widerspricht selbstverständlich der Verfassung, in der es ausdrücklich heißt, daß niemand einem ordentlichen Richter, seinem zuständigen Gericht, entzogen werden darf. Ein Sondergericht mit Mitgliedern der Entente entspricht nicht dieser Bestimmung. Wenn wir, wie kürzlich in der Nationalversammlung beschlossen worden ist, alle Verfehlungen, die im Feindesland begangen worden sind, demnach aburteilen, so ist das etwas ganz anderes. Es ist gut, wenn die wenigen Spatzenkinder und Verbrecher im deutschen Heere, die sich in Feindesland Raubzucht und schwere Verbrechen haben zuschulden kommen lassen, bestraft werden; obwohl wir auch da leider wieder allein stehen und nicht einmal erzählen können, daß die Verbrecher und Mörder der feindlichen Besatzungstruppen vor Gericht gezogen werden. Aber der wies „Diplomat“ ohnt nicht einmal, daß er nur das vorschlägt, was - die Entente selber ersucht. Sie hat

Wünscht ein Haar in der ganzen Sache gefanden. Die gesamte neutrale Welt liegt schief auf das unerbittliche Auslieferungsgesetzen. Den Feinden würde es also am besten passen, wenn ihnen auch diese Arbeit abgenommen würde, wenn Deutschland selbst ihnen den Markt leistete und sich als freiwilliger Helfer erbot. Das wäre ein erneutes Eingeständnis der Schuld.

Die Tragödie wird zur Groteske durch die Beteiligung aller, auch der kleinsten feindlichen Mächte an der Zusammenziehung der Liste der Angeklagten. Kein Staat trägt mehr danach, daß deutsche Zivilisten in Moskau von der französischen Behörden erschossen worden sind. Aber die Könige- und Prinzenmörder von Czajewo fordern die Auslieferung von Deutschen. Und um den Wahnsinn zu vollenden, verlangen auch die Polen: ihre Opfer in der deutschen Armee, deren Kämpfer und Leiden gegen das russische Vordringen doch überhaupt erst die Entstehung eines freien Polens zu verdanken ist. Was erstere republikanische Regierung dagegen tun will, hat man noch nicht gehört.

Das vereitelte deutsch-englische Bündnis.

Neue Enthüllungen aus der Vorgeschichte des Krieges.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt Auszüge aus dem zweiten Band der Lebenserinnerungen und politischen Vertraulichkeiten des ehemaligen Botschaftsrates an der deutschen Botschaft in London, Freiherrn von Gerdthoin. Die veröffentlichten Auszüge beziehen sich ausschließlich auf das im Jahre 1893 gestattete deutsch-englische Bündnis. Gerdthoin erzählt von seinem Besuche beim Kaiser im Oktober 1893, wobei er mit dem Generaladjutanten General von Pleßler zusammentraf, der bei dieser Gelegenheit sehr englandfeindliche Äußerungen tat. Pleßler verlangte, daß Gerdthoin dem Kaiser davon late, seine für Mitte November festgesetzte Reise nach England aufzugeben. Jetzt, wo England in einen Krieg mit den Briten verwickelt sei, müßte Deutschland die Gelegenheit wahrnehmen und selbst England den Krieg erklären. Gerdthoin lehnte diese Zumutung ab. General von Pleßler wandte sich darauf an den in diesem Augenblicke im Adjutantenzimmer einrückenden Chef des Stabes der Marine Admiral v. Bendemann mit den Worten: „Jetzt ist es Zeit für uns, gegen England loszuschlagen“. Als der Admiral darauf erwiderte: „Ja, ich weiß nicht, wie England sich das denken, wir haben ja keine Schiffe“, bemerkte General von Pleßler: „Das macht nichts, nur eine Division brauchen wir hinüberzuschicken und England ist erledigt.“ Als Admiral v. Bendemann ganz erheitert erwiderte, er verstehe nicht, was Pleßler mit dieser Bemerkung meine, sagte Pleßler: „Na, wenn auch das nicht gehen sollte, dann marschieren wir eben mit Rußland zusammen nach Ägypten und Indien.“ Diese und ähnliche Äußerungen des Adjutanten, bemerkt im weiteren Gerdthoin, seien von der englischen Botschaft in Berlin nach London berichtet worden. Daß den deutschen diplomatischen Vertretern in England ihre an und für sich schon schwierige Aufgabe hierdurch erschwert wurde, hätte wohl niemand behaupten können. Ferner berichtet Gerdthoin über den Besuch Fitzmaurice in London im November 1893, als dessen Erfolg Chamberlain in Venedig seine berühmte Rede hielt, in der er zum ersten Male öffentlich für eine deutsch-englische Allianz eintrat. Diese deutsch-englische Allianz, die namentlich vom „Kontinental“, von den Konservativen und sonstigen Altenglischen ausgeht, zum Vorschein gekommen. Bülow selbst habe eine sehr interessante Instruktion für Chamberlain an Gerdthoin abgeben

lassen, in der er betont, seine englandfreundliche Politik bleibe die gleiche, nur könne er sie nicht mit völliger Offenheit vertreten, ohne einen gefährlichen Widerstand im Reichstage oder im Lande hervorzurufen.

Deutsches Reich.

Berlin. (Zum Reichstagswahlgesetz) Die die „Post“ hört, sind die Referenz-Entwürfe für das Reichstagswahlgesetz fertiggestellt. Ihre Veröffentlichung steht unmittelbar bevor. Die Referenzstimmen darin überein, daß auf je 60.000 Stimmen ein Mandat entfällt. Ueber die Zurechnung der Mandate, die entweder einheitlich für das ganze Reich oder nach Provinzen erfolgen soll, geben die Entwürfe auseinander.

— (60 Mark Tagelohn für Eisenbahnarbeiter) Die in der kommunistischen Arbeiterunion organisierten Eisenbahnarbeiter Groß-Brandenburg lebten der „Frankfurter Zeitung“ zufolge in einer jüngst abgehaltenen Versammlung jeden Tarifabschluß ab, da er den Kampf ausschließe und Unternehmertum und Kapitalismus nicht schwäche. Der Referent forderte bei der Erörterung der Lohnfrage für die Eisenbahnarbeiter einen Tagelohn von 60 Mark als Existenzminimum. Gleichzeitig trat der Redner für eine weitere Verabreichung der Arbeitszeit ein, da der deutsche Arbeiter durch seinen Fleiß das heutige wirtschaftliche Groß-Deutschland gegraben habe. (1) Solche unvernünftigen Forderungen und Behauptungen beurteilt sich selbst.

— (Deutsche Industrielle von dem Schwurgericht Amiens zu Verhütung verurteilt) Wie die Pariser Briefe mitteilen, hat das Schwurgericht von Amiens den Industriellen Robert Kochling aus Saarbrücken, weil er angeblich im besetzten französischen Gebiet Fabriken niedergelegt hat und Material rekrutierte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Franken Entschädigung verurteilt. Sein Bruder Hermann Kochling, dessen Verhaftung die Amerikaner verhindert hätten, weil er Mitglied der Waffenstillstandskommission gewesen sei, ist in Abwesenheit zu der gleichen Strafe verurteilt worden.

— (Eine norwegische Stimme für Deutschland) Das in Christiania erscheinende „Dagbladet“ veröffentlicht einen offenen Brief eines in Berlin lebenden Norwegers an die englandfreundliche norwegische Schriftstellerin Ella Aker. Er weist ihr auf den Unmut der deutschen Bevölkerung hin und hat scharfe Worte für die Haltung der Entente in der Scapa Flow-Angelegenheit. Dann wendet er sich unter Schilderung der traurigen Lage der deutschen Kriegesgefangenen an das ritterliche Gefühl Englands mit dem dringenden Ersuchen, die Heimkehr dieser hunderttausend in Frankreich schmachtender Kriegsgefangener nicht von der Lieferung toten Materials abhängig zu machen.

— (Ueber Deutschlands Lage) Der Vertreter des „Amsterdamer Handelsblatts“ hatte eine Unterredung mit Dr. Hoffner von der deutschen Botschaft, der jedoch auf Deutschland wieder nach dem Gang zurückkehrte. Derselbe ist der Ansicht, daß man sowohl in wie außerhalb Deutschlands die Entente gegen die Lage in Zentral-Europa viel zu optimistisch betrachtet. Er fügt hinzu, daß Deutschland bezüglich der Nahrungsmittelversorgung einem ähnlichen Schicksal entgegenstehe wie Letzterem, falls nicht besondere Maßnahmen getroffen werden. Wenn es in Deutschland zur Durchsetzung kommt, würden die Spanier wieder ihr Haupt erheben, und dann würde eine Katastrophe eintreten. Sämtliche Bedingungen für eine rasche Wiederherstellung in Deutschland sind vorhanden, aber sie werden sich zum Gegenteil entwickeln, falls nicht schon jetzt die Möglichkeit geschaffen wird, Deutschland mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

— (Verschärfung der Kohlenkrise) Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die Abgabe von Kraftstrom an die Großabnehmer durch das städtische Elektrizitätswerk ist ganz gesperrt worden, bis die Zufuhr von Kohlen wieder einsetzt. Die letzten Nachrichten vor den Feiertagen aus dem einzelnen Bezirk des Industriegebietes lassen wenig Hoffnung, daß die Notennot eine baldige Wendung zum Besseren nehmen wird. Viele Betriebe, darunter sehr bedeutende, wie die Ibbenschen Werke, sind überhaupt bis nach dem 4. Januar, also auf zwei Wochen, stillgelegt worden. Im Elberfeld steht die Industrie vor einer Katastrophe. Dort verlangen bereits die Arbeiterverbände Maßnahmen der Regierung, um den Arbeitern, welche aus dem wegen Kohlenmangels feiernden Werken entlassen werden, Verdienstmäßigkeiten durch Lohnbauten zu geben.

Der Rhein über die Aker getreten.

Bonn, 29. Dezember. Der in den letzten 24 Stunden um 1 1/2 Meter gestiegene Rhein überflutet seit heute vormittag die Uferstraßen in Bonn und Beuel. Stellenweise steht das Wasser fuhoch über den Bürgersteigen. Auch in Köln ist der Rhein in den letzten Tagen stark gestiegen. Er überflutet bereits an einzelnen Stellen die Uferstraßen, sodas die Sicherheitsarbeiten gegen Hochwasser in Angriff genommen wurden.

Koblenz, 29. Dezember. Das für die Weihnachtstage befürchtete Hochwasser ist nun rasch eingetreten. Der Rhein hatte gestern mittag hier einen Pegelstand von 6,58 Meter. Der Schiffsverkehr ist eingestellt. Die Rheinanlagen auf beiden Ufern sind teilweise überflutet. Die Kosei ist ebenfalls stark gestiegen. Die dortigen Werke mußten schleunigst geräumt werden. Unter anderem haben hier die Amerikaner große Mengen Holz lagern, die abgefahren werden müssen. Auf der anderen Seite des Rheins stehen Hunderte von amerikanischen Kraftwagen im Wasser. Es herrscht Regen und Schneewetter.

Colmar (Elsas), 29. Dezember. Der acht Tage anhaltende Regen und die schnelle Schneeschmelze in den Vogesen haben den Oberrhein weithin über die Ufer treten lassen. Zwischen Mühlhausen und Schlettstadt ist die Ebene zwischen dem Rhein und der Eisenbahnlinie nahezu ein einziger See. In vielen Dörfern sind die Häuser überflutet. Viehstapel mußten die Bewohner flüchten. In Salntz Colzig die starke Strömung einige Häuser ein. Es werden mehrere Unglücksfälle gemeldet.

Karlsruhe, 29. Dezember. Der Bahnhof Marau bei Karlsruhe und die Altstadt von Heidelberg sind vollständig überschwemmt. Die Bahnstrecken im Schwarzwald südlich von Freiburg sind durch Dammunterpflung unterbrochen. In den Tälern stehen die Gehöfte meterhoch unter Wasser. Viehstapel mußte die Bevölkerung bei Nacht flüchten. Schneeschmelze und Regengüsse dauern im Gebirge fort.

Hierzu liegen noch folgende Telegramme vor:
Mainz, 30. Dezember. Das Hochwasser des Rheins hat in Hessen großen Schaden angerichtet und die niedriger gelegenen kleinen Orte außerordentlich schwer heimgesucht. Die Eisenbahnstrecke Mainz—Worms ist gefährdet. Der Oberrhein ist nach kurzem Stillstand wieder im Steigen begriffen.

Strasbourg, 30. Dezember. Infolge der Ueberschwemmungen ist der Zugverkehr in fast allen Teilen der Vogesen unterbrochen. Die elssässische Ebene zwischen Strasbourg und Colmar bildet einen einzigen großen See, dessen Wasser sich im Osten mit dem Rhein vereinigt. In Breuch werden große Schäden gemeldet. Die Dörfer sind vollständig überschwemmt, die Straßen unterbrochen. Auch eine eiserne Brücke wurde fortgeschwemmt. Man hat bereits mehrere Leichen gefunden.

Liebe erweckt Liebe.

10.

Nachdruck verboten.

So sah er in tiefer Gedankensverwirrung, bis ihn plötzlich das leise Geräusch nahender Schritte aufschreckte. Gleich darauf vernahm er das leise hübsche Klammern eines leichten Herrenkleides und zugleich die Stimme derselben jungen Dame, die seine Gedanken eben beschäftigt hatte. Durch diesen Prall in der Portiere sah er Felicitas schlank, lächelte wehlich, von der Lampe rosig beleuchtet. Neben ihr aber stand der junge Offizier mit dem Adoristkopf — es war der Leutnant Harry Fort.

Mutter wollte sich erheben und sich bemerkbar machen, aber wie gelähmt blieb er sitzen. Felicitas Wendland hatte sich mit einem leisen, süßlichen Ausruf in die Arme des Offiziers geschmiegt und trat mit inneweinendem Ausdruck:

„Gottlob, Harry, hier sind wir allein und ungestört — endlich können wir uns wieder einmütig und glücklich wiedersehen.“

Mächtig und hingebungslos umschloß sie den Hals des Offiziers, der sich ruhig in dem wärmenden Raum umschloß.

„Harry — oh Harry — wie glücklich ist dies Heimlichsein! Es wiederholt sich mit unlaßbar“, lachte Felicitas fort.

Dann wußte man zumute, als habe ihm der Herzschlag vor Erschrecken. Es war ihm furchtbar pein-

lich, junge dieser intimen Szene zu sein, und doch saß er da, daß er jetzt unmöglich hervortreten könne, ohne der jungen Dame eine tiefe Beschämung zu bereiten. Es war wohl das Beste, er blieb ruhig auf seinem Sitze, bis die beiden jungen Menschen sich wieder entfernt hätten. Nun er einmal ihr Geheimnis kannte, kam es nicht darauf an, ob er noch einige Worte mehr vernahmen würde. Er würde stillen erlauchte Gespräch würde bei ihm sich erwehren bleiben.

Mit einem leichten schmerzenden Gefühl sah er, wie sich das schöne Mädchen an den Offizier schmiegte, und mit einem dunklen, forschenden Blick streifte Harry Mitter das Gesicht des Offiziers.

Wie war ihm doch? Hatte man Leutnant Fort nicht in Verbindung mit der Tochter seines Geschäftsrundes, des Kommerzienrates Richter erbracht? Ja doch — der Kommerzienrat selbst hatte ihm doch vor einigen Tagen eine Anweisung gemacht, daß sich seine Tochter demüßigt mit einem Offizier verloben würde, der sich schon seit Monaten um sie bewarb. Aber das konnte doch unmöglich derselbe sein, der Felicitas Wendland in den Armen hielt?

Eine merkwürdige Unruhe beherrschte den sonst so ruhigen Mann.

Leutnant Fort lächelte jetzt Felicitas Arme von seinem Halse und sah sich wieder glücklich um.

„Um Gotteswillen, Tee — sei doch vorsichtig! Wenn

uns jemand hierher folgt!“

Sie hob den Kopf und sah mit einem Blick zu ihm auf, der dem Lauscher den Verzicht auf Kosten ließ.

„Mein Reich kommt herbei, Harry. Ach — und wenn auch — was wäre schließlich dabei? Wenn man was hier überrascht, dann wäre eben mit einem Male dieses schreckliche Geheimnis zu Ende. Wir haben keines Menschen Blick zu scheuen!“

Harry Fort sagte an seinem dunklen Blicke und sah unsicher in ihre strahlenden Augen. Dann sagte er ruhig gepreßt:

„Ja, Tee — ein Ende muß gemacht werden — so geht das nicht weiter. Dieser Zustand ist für dich und mich unerträglich.“

Sie lächelte glücklich.

„Ach — gottlob, mein Harry — ich habe ja schon so lange darauf gehofft, daß du ein Ende machen würdest mit diesen Heimlichkeiten. Nein, dich deine eigene nicht in böse Finten, ich will dir das deinem Schwärmer keinen Vorwurf machen; ich weiß ja, daß es nicht anders ging. Als du mir damals, vor Babas Erkrankung deine Liebe erklärtest, da hast du mich beiden, mir Kindern und schon am nächsten Tage stolze vor aller Welt als Brautpaar bekennen. Aber als du am nächsten Morgen bei meinem Vater um mich anhalten wolltest, war er über Nacht plötzlich schwer erkrankt. Du konntest ihn leider nicht freigeben.“

„Um Gotteswillen, Tee — sei doch vorsichtig! Wenn

Die
Bild
nur
sein
Frie
gelg
frü
eine
verl
lange
Trup
und
verm
Die
Das
aufg
auch
werd
die
der
ausp
srech
das
Reht
luft
die
den
der
tere
g
fonder
die
ercent
sich
abern
ab
Besitz
hebung
treten
lich
und
waren
30
papiere
kann
gewer
ordentl
aufmerk
der
bar
für
teilt
d
werden
D
legten
hol
2,10
1,18
von
20
feuert
Zeitung
kosten
ausdrück
Es
Preis
werden
Berordn
Militäro
Möglich
den
Militäro
Renten
dem
entschied
August
weg
Sie
Antrag
Militäro
neue
Renten
übergeord
wohl
Monat
legen
falls
halb
Stelle
der
fürsorge
Bezirks
oder

Das neue Reichsheer.

Berlin, 29. Dezember. Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Das Reichsheer wird vom 1. April 1920 gebildet werden. Nach dem Friedensvertrag darf es nur 69000 Unteroffiziere und Mannschaften stark sein. Ebenso wie seine Stärke ist durch den Friedensvertrag auch die Zahl der Verbände festgelegt. Sie ist verschwindend gering gegen die des früheren Heeres. Daher werden am 1. April 1920 eine große Anzahl von Städten ihre Garnisonen verlieren. Diese Städte, besonders die, die seit langen Jahren, fast seit Jahrzehnten dieselben Truppenteile in ihren Mauern beherbergt haben, und deren Geschäfte mit der des Truppenteiles verwachsen ist, werden hierdurch stark betroffen. Wir stehen aber hier vor unabhängigen Tatsachen. Das frühere Heer ist auf Befehl der Reichsregierung aufgelöst. Der Friedensvertrag legt Deutschland auch militärische Fesseln an. Er muß durchgeführt werden. Für das verbleibende kleine Heer müssen die Garnisonen nach der Verteilungsmöglichkeit der Truppen und nach Ausbildungsgrundsätzen ausgesucht werden. Bei gleichen Bewerbungen sprechen natürlich die alten Garnisonbezirke das erste Wort. Für die übrigen Garnisonorte besteht militärischerseits keine Möglichkeit, den Verlust der Garnison auszugleichen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 30. Dezember.

An unsere verehrten Leser! Wiederum ist die Verteuerung der Zeitungen stark verteuert worden, nicht nur durch abermalige bedeutende Erhöhung der Druckkosten, sondern auch durch eine weitere große Preissteigerung aller Rohmaterialien, besonders des Papieres. Ferner steht ab 1. Januar die Anzeigensteuer bevor, die eine weitere außerordentliche Belastung darstellt. Die Zeitungen sehen sich deshalb gezwungen, um einen wenigstens annähernden Ausgleich zu schaffen, die Bezugspreise ab 1. Januar zu erhöhen. Sämtliche Blätter des Bezirkes werden gemeinsam eine entsprechende Erhöhung dieser Preise vom genannten Tage an eintreten lassen. Das „Tagblatt“ kostet fortan monatlich Mark 1,75 einschließlich Zustellungsgebühr. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser und die Freunde wahrer werden, sich wenn ihnen die gewohnte Lesart nicht des Tages um zwei bis drei Pfennige weniger zu stellen kommt.

Die Verteuerung des Zeitungsdruckpapiers. Vor einigen Tagen haben wir die Bekanntmachungen der Organisationen des Zeitungs-gewerbes wiedergegeben, in denen auf die außerordentlichen Preissteigerungen für alle Materialien aufmerksam gemacht und eine weitere Steigerung der Bezugspreise für die Zeitungen als unabwendbar angekündigt wird. Ueber die Preissteigerung für Zeitungsdruckpapier wird nun folgendes mitgeteilt: „Was seit vom 1. Januar 1920 an neuerdings auf die Preise für Druckpapier aufgeschlagen werden soll, erreicht mit einem Schlage fast die Höhe des Betrages, um den sich im Laufe der letzten fünf Jahre das Papier überhaupt verteuert hat. Das Zeitungsrollenpapier wird auf rund 2,10 Mark für das Kilo erhöht gegen bisher rund 1,18 Mark und gegenüber einem Friedenspreis von 20 Pfg.; damit wird es mehr als zehnfach so teuer wie früher. Der einzelne Bogen einer Zeitung wird damit unbedruckt schon über 3 Pfg. kosten. Diese Preissteigerung für Druckpapier ist zunächst nur für den Monat Januar 1920 erfolgt. Es liegt daher die Befürchtung nahe, daß dieser Preisanstieg noch nicht beendet ist.“

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene werden darauf hingewiesen, daß ihnen durch die Verordnung über Aenderung des Verfahrens in Militärversorgungssachen vom 1. Februar 1919 die Möglichkeit gegeben ist, ihre Rentenansprüche vor den Militärversorgungsgerichten und vor dem Reichsmilitärversorgungsgericht zu erledigen. Auch den Rentenberechtigten, über deren Ansprüche schon vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig entschieden worden ist und die erst nach dem 1. August 1914 entlassen worden sind, wird der Rechtsweg vor den Militärversorgungsgerichten eröffnet. Sie müssen aber bis spätestens 31. Dezember 1919 Antrag auf Erteilung eines neuen Bescheides an die Militärverwaltungsbehörde stellen. Entspricht der neue Bescheid wiederum nicht den Wünschen der Rentenberechtigten, so können sie Einspruch an die übergeordnete Behörde einlegen. Der Einspruch sowohl wie Berufung und Rekurs sind binnen einem Monat nach der Zustellung des Bescheides einzu-legen. Die Einlegung des Rechtsmittels bei einer falschen Behörde schadet nichts, wenn sie nur innerhalb der Monatsfrist bei einer deutschen amtlichen Stelle, zu denen auch die neuen amtlichen Stellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-fürsorge (in Sachsen: das Landesamt, die Kreis-, Bezirks- und Ortsämter für Kriegsversorgung) zählen oder einem Träger der Reichsversicherung erfolgt.

Die Entschädigungspflicht der Gemeinden für Aufbruchschäden vom Reichsgericht anerkannt. Eine weittragende und für zahlreiche Gemeinden folgenschwere Entscheidung hat soeben das Reichsgericht gefällt, indem es die Anwendbarkeit des preussischen Tumultschadengesetzes vom 11. März 1850 auf die Revolution von 1918/19 aus-sprach. Hiernach haften die Gemeinden, wenn in ihrem Bezirk bei Zusammenrottungen durch offene Gewalt oder infolge der von den Behörden ergriffenen Gegenmaßnahmen Verlesene oder Eigentum beschädigt werden, für den Schaden. Bei dem großen Umfang der durch Plünderungen und Straßenkämpfe verursachten Schäden kann die Ersatzpflicht für weniger leistungsfähige Gemeinden direkt kata-strophal werden. Man hatte deshalb ein Gesetz ins Auge gefaßt, wonach ein großer Teil des Scha-dens auf das Reich abgewälzt werden sollte; doch ist hierüber eine Einigung bislang nicht erzielt worden. In dem zur Entscheidung liegenden Falle handelte es sich um Plünderungen in Köln, die u. a. Filialen des bekannten Warenhauses Metz be-trafen. Das Verbotsteil in dem einen der anae-stricten Entscheidungsprozesse beträgt 60000 Mk.

Sersdorf. (Zwangseinquartierung.) Das Mi-nisterium des Innern hat für unseren Bergarbeiter-ort die Zwangseinquartierung genehmigt.

Chemnitz. (Eine angenehme Weihnachts-Neber-raufung) bereitet eine große Chemnitzer Handschuh-Exportfirma, die bei Kriegsausbruch infolge der hohen Außenstände im feindlichen Ausland in Zah-lunosschwierigkeiten geriet und im Vergleichswege 20 Prozent auf die Forderungen zahlte, ihren Gläu-bigen dadurch, daß sie durch Handschreiben mitteilte, daß sie alle Forderungen voll mit 100 Prozent zu-gänglich insin bis Ende dieses Jahres bezahle.

Leipzig. (Um 10000 Mark betrogen) Ein sie-giger Juwelier, der mit einem Mann namens Max Pando bekannt geworden war, bestellte bei jenem Schmuckfächer im Werte von 10000 Mark. Am 22. d. M. in den Abendstunden übergab er ihm den ge-nannten Betrag vor Abschließung der Waren, die er sich am anderen Tage im Hotel „Deutsches Haus“, wo der Gauner wohnte, abholen sollte. Nachher er das Geld in Säcken hatte, ist der Unbekannte bereits am selben Abend in einer Droschke zum angegebenen Hotel weggeführt. Der Gauner führte einen grauen Hatzkoffer bei sich, in dem sich Schmuck-sachen von hohem Werte befanden. Für die Er-greifung des Schwunders, der außerdem sehr hohe Summen Geldes mit sich führte, sind 10000 Mark als Belohnung ausgesetzt worden.

Nylan. (Freiwillige Verzichtleistung) auf ein Viertel der ihnen zustehenden Beihilfe erklärten die Lehrer, Arbeiter und Beamten in Nylan. Die dadurch freiwerdende Summe von 20000 Mark hat zu einer Weihnachtsbeihilfe an Erwerbslose Verwendung gefunden.

Tiefenbrunn i. B. (Todesfälle infolge Schmuggel-ten.) Von einem sächsischen Grenzposten wurde im Gottmannsprüner Walde unweit der Stelle, wo Sachsen, Bayern und Böhmen aneinandergrenzen, ein Landwirt aus Fachsenreuth niedergeschossen. Nach Aussage der Grenzposten seien von ihnen um 1 Uhr nachts drei Männer, die mit Rucksäcken besetzt waren, bemerkt worden. Es habe sich offen-bar um Schmuggler gehandelt. Da sie auf Anruf der Posten nicht stehen blieben, gaben diese Feuer. Einer brach getroffen zusammen, den beiden anderen gelang es, unter Mitnahme des gefüllten Rucksackes des durch einen Brustschuß Schwerverletzten im Dunkel des Waldes zu entkommen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der mut-mahlige Pöcher verstorben. Das gleiche Schicksal ereilte in vorangegangener Woche einen Gastwirt aus dem Nachbarort, welcher beim Bemühen, einige Liter Rum über die österreichische Grenze herüber-zuschmuggeln, einen Bauchschuß erhielt, dem er nach mehrtagigen Leiden erlag.

Zittau. (Ein tödlicher Unglücksfall) hat sich am frühen Freitag früh in der Mandanfabrik ereig-net. Dort wurde der 24jährige Zivildienstleistende Schler aus Zittau durch einen Schuß aus dem Dienst-gewehr eines Kameraden so schwer verletzt, daß er an innerer Verblutung starb. Der Schuß ist ver-gangen, als der Kamerad des Verunglückten den Revolver entladen wollte. Köbler war verheiratet und hinterläßt drei Kinder.

Maßnahmen für die Steigerung der Zuckerproduktion.

B. S. Die Reichsregierung hat nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung zur Förderung des Zucker-rübenbaues und der Zuckerverzuckerung vorgelegt, weil infolge der Witterungs-, Verkehrs- und Ar-beitsverhältnisse dieses Jahres nicht nur die Gefahr besteht, daß große Rübenmengen nicht geerntet werden und den Fabriken verloren gehen, sondern auch ein schlechtes Ergebnis der diesjährigen Kam-pagne die Anbaulust für das nächste Jahr lähmen würde. Es soll durch Ausschlag auf die Zuckerpreise ein Fonds gebildet werden, aus welchem Rübenbau und Fabriken für ihre Mehraufwendungen zu entschädigen sind. Dieser Ausschlag soll durch

die Fabriken von dem durch sie nach dem 31. De-zember 1919 unmittelbar der Verbraucher gelieferten Zucker in Höhe von 25 Mk. je Zentner erhoben und an den Fonds abgeführt werden. Für das nächste Wirtschaftsjahr 1920/21 soll ferner ein Roh-zuckerpreis von 150 Mk. für den Zentner garan-tiert, außerdem für den Rübenbau Ökonomieertrag be-vorzugt zur Verfügung gestellt werden. Es ist zu erwarten, daß Reichsrat und der zuständige Aus-schuß der Nationalversammlung der Regierungsvor-lage bald zustimmen werden.

Tarifvertrag zwischen Krankenkassen und Ärzten.

Am 9. Dezember ist in Berlin zwischen den Kran-kenkassenhauptaeränden und den Ärztenverbänden ein Tarifvertrag zur Regelung der kassendringlichen Honorare für 1920 abgeschlossen worden, der u. a. folgendes vorsieht:

Wird das Arzthonorar nach einem Besuch ertrag berechnet, so beträgt dieser für das Mitglied und Jahr mindestens 8 Mk., höchstens 13 Mk., einschl. Bezahlung der Fachärzte und der Sonderleistungen. Bei Bezahlung nach Einzelleistungen wird jeder Be-such mit 3 Mk., jede Beratung mit 2 Mk. vergüt-let, bei Nacht erhöht sich die Gebühr auf das Dop-pelte. Die übrigen Leistungen werden mit einem Aufschlag von 50 Prozent auf die Mindestsätze der Gebührenordnung von 1914 bezahlt. Auch bei Be-zahlung nach Einzelleistungen soll eine gewisse Be-grenzung der Gesamtausgaben Platz greifen. Die Kilometergelder werden mit 3 Mk. bei Tage und 5 Mk. bei Nacht für den Doppelkilometer berechnet. Auf dieser Grundlage sollen sofort die örtlichen und bezirklichen Vertragsverhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassen aufgenommen werden. Uebereinstimmung wurde auch darüber erzielt, daß alle Vorkehrungen für eine alsbaldige und durchgreifende Verbesserung der ärztlichen Behand-lung getroffen werden müssen.

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus Beyer & Heine

Abteilung Aktien-Gesellschaft		27.12.19	28.12.19
Deutsche 5 1/2 % Kriegsanleihe		77,50	77,50
„ 4 1/2 % Schatzanweisung		82,75	82,75
„ 3 1/2 % Reichsanleihe		89,80	89,75
„ 3 1/2 % „		88,25	87,75
„ 4 1/2 % „		84,125	84,125
Sächsischer 3 1/2 % Rent		89,75	89,375
Chemnitzer 4 1/2 % Stadtanleihe		81,-	79,75
Dresdner 4 1/2 % „		86,50	86,50
Leipziger 4 1/2 % „		90,-	90,-
Deutsche Hypoth.-Bank 4 1/2 % Pfandbr.		100,-	101,-
Landwirtsch. 3 1/2 % Pfandbr.		187,25	85,25
„ 4 1/2 % „		101,50	102,-
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4 1/2 % Pfandbr.		185,50	86,50
Hartmann Nisch-Fabrik Akt.		171,-	173,-
Maschinenfabrik Kappel Akt.		274,50	271,50
Hermann Böge Akt.		232,-	228,75
Sachsenwerk Akt.		279,-	280,-
Sächs. Webstuhl-Fabrik Schönbach Akt.		215,50	217,-
Hugo Schneider Akt.		215,-	215,-
Schubert & Salzer Akt.		300,-	300,-
Wanderer Werke Akt.		315,-	315,-
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.		131,25	130,-
Deutsche Bank Akt.		266,50	266,50
Dishonto-Gesellschaft Akt.		179,875	179,875
Dresdner Bank Akt.		148,75	147,-
Phönix Akt.		283,-	283,-
Hamburger Verkehr. Akt.		118,-	118,-
Allg. Elektrizitätsges. Akt.		244,625	244,625
Dessauer Ruge.		700,-	800,-

Made in Germany.

Man schreibt uns: Deutschland hatte bekanntlich vor dem Kriege eine blühende Industrie von Anstichspinnmaschinen, die sich von Jahr zu Jahr mehr den Weltmarkt eroberte. Diese großen Erfolge beruhten auf dem hohen Grade der technischen Vollkommenheit, die die deutsche Fabrikat auszeichnete. Im letzten Jahre vor dem Kriege stellte sich der Wert unserer Anstichspinnmaschinen auf 15 1/2 Millionen Mark. Ueber größter Umformer war England. Dort erfreuten sich die deutschen Anstichspinnmaschinen ganz besonderer Beliebtheit, was bei der außerordentlichen Widerwertigkeit des englischen Fabrikats sehr begreiflich ist. Wer je in England Anstichspinnmaschinen in den Auslagen der Läden gesehen hat, konnte stets auf den ersten Blick erkennen, ob sie deutschen oder englischen Ursprungs waren. So augenfällig war der Unterschied in der Ausführung. Es ist daher sehr begreiflich, daß mit der Wieder-aufnahme des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern auch die deutsche Volkswirtschaft wieder auf dem englischen Markt er-scheint. Diese Tatsache hat in England derartige Beun-ruhigung hervorgerufen, daß die Regierung im Unterhause deswegen interpelliert worden ist. Es wurde angefragt, ob ihr bekannt wäre, daß deutsche illustrierte Volkswirtschaften in Vogen nach England gebracht würden, auf deren Rand sich der Vermerk befindet: „In Deutschland gedruckt“. Dieser Vermerk würde dann vor dem Verkauf der Karte befestigt. Die Regierung hat die Antwort erteilt, die Tatsache wäre ihr bekannt; sie hätte eine Kommission eingesetzt, die sich mit dem Markieren der Waren ausländischer Herkunft zu befassen habe. Vor Erlass eines entsprechenden Gesetzes könne in der Angelegenheit nichts geschehen.

Aus dieser Antwort geht hervor, daß neue gesetzgeberische Maßnahmen gegen deutsche Waren in Vorbereitung sind. Das „Made in Germany“ wird jedenfalls in neuer, und zwar verstärkter Form in die Erscheinung treten. Schon einmal hat sich der Versuch, durch diese Ursprungsbezeichnung die Einfuhr deutscher Waren zu verhindern, als ein voll-ständiger Mißerfolg erwiesen. „Made in Germany“ wurde zu einem Ehrenschild, der dem deutschen Fabrikat den Weg auf dem Weltmarkt ebnete. Vielleicht wird das kommende britische Gesetz wiederum ein wertvolles Hilfsmittel zur

Sicherung unseres Außenhandels werden. Der Fall mit den deutschen Anfahrtskarten zeigt wenigstens, daß die deutsche Verkaufsbeziehung schon jetzt, wo die englische Volkswirtschaft vom Deutschen Reich beherrscht wird, kein Hindernis für die Einfuhr bildet. Der englische Handel entfernt den betreffenden Ausdruck, um das nationale Gewissen zu beruhigen. Aber entbehren kann er die deutschen Karten nicht. Es wird in England behauptet, Deutschland verjage seine Waren über das neutrale Ausland unter Verschleierung der deutschen Herkunft in England einzuschmuggeln. Wie unberechtigt dieser Vorwurf ist, geht aus dem vorliegenden Fall mit den Anfahrtskarten hervor. Der deutsche Fabrikant bekämpft sich in aller Offenheit zu seiner Urheberhaft, den Schmuggel besorgt der englische Händler.

Vermischtes.

† **Wölfe in der Ränaburger Gegend.** Im Kreis Stapeler Kreis bei Laage wurde ein harter Wolf erlegt. Bereits vor einigen Wochen wurde in demselben Forst ein Wolf angeschossen. Sodann hat ein Schäfer vor einigen Tagen zwei Wölfe gesehen, die seine Herde umkreisten. Es steht also fest, daß mehrere Wölfe in dortiger Gegend haufen müssen. Der erlegte männliche Wolf hat eine Länge vom Kopf bis zur Rute von 1,23 Meter.

† **Unter dem Verdacht des Mordmordes.** Der dreifache Mord in Oranien, dem der Abdeckereiführer Koller, dessen Frau und Tochter zum Opfer fielen, scheint seiner vollständigen Aufklärung entgegenzugehen. Unter dem

bringenden Verdacht, die Tat begangen zu haben, ist der 17 Jahre alte Sohn Kollers, der Abdeckergehilfe Erich Koller, der in dem Betriebe seines Vaters beschäftigt war, verhaftet worden. Die Familie Kollers lebte in sehr unergieblichen Verhältnissen. Es war zwischen den ein-einen Mitgliedern sehr oft zu Sauf und Streit, ja nicht selten zu Tätlichkeiten gekommen. Dies lenkte den Verdacht gegen Erich Koller, dessen Ruf ohnehin nicht besonders gut war. Die Verdachtsmomente verstärkten sich durch Widersprüche, in die sich der junge Mann bei seiner Vernehmung verwickelte, worauf zu seiner Verhaftung geschritten wurde. Beliefert für ihn ist u. a., daß er für die Zeit, die in Betracht kommt keine einwandfreie Auskunft über seinen Aufenthalt geben kann.

Fachschule für Maler und verwandte Berufe, Delsitz, „Erzgeb. Hof.“ Auskunft erteilt Maler-Annung Lichtenstein.

Militärverein „Kameradschaft“

Mittwoch, den 31. Dez.,
7,9 Uhr abends
Sylvester-Versammlung
und **Decken-Verteilung** im
Vereinslokal. D. S.

Bauarbeiterverband

Lichtenstein-E. u. Umg.
Sonntag, den 4. Januar,
nachmittag 1/4 Uhr im Rest.
Burgkeller

außerordentliche Generalversammlung.

D. S.

Sung Male

Prima Flensburger Spick-
Male, Kieler Sprötzen,
Lachsgeringe,
frisch eingetroffen empfiehlt
Emil Löschner.

ff. geräuch. Male

heute eingetroffen bei
Dr. Siefert.

Gummihosenträger

mit Lederstripp
eingetroffen.

Karl Colditz,

Lichtenstein, Hauptstraße.

Einen großen Posten Jacken- Futterseide,

auch für Blusen geeignet, in
verschiedenen Farben preiswert
zu verkaufen.

Ottomar Bach,

Lichtenstein-E. Markt 6.

Uebersee-Schnitttabak

versendet in Postpaketen von
10 und 20 Pfd. zu Mk. 19.50
per Pfund franko inkl. Ver-
packung per Nachnahme für
Biete und Kant.

Sig. Silbermann, Tabakverf.
Köln 2, Brüsselerstraße 65.

Für Heinrichsort

wird ein zuverlässiger
Zeitungsträger

gesucht.
Zu meld. in der Geschäftsstelle
bfs. Bl.

1 Paar Herren-Stiefel- letten — einige Filzhüte 2 kleine Rückenrahmen 2 Bithern und verschiedene Garberode verkauft billigst

Max Sachse,

Callenberg, Bismarckstr. 200 II.

Ein Witwer von 68 Jahren sucht eine Wirtschafterin.

Zu erfahren in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Hinterlegung von Wertpapieren.

Nach § 1 der Verordnung des Reichsministers der
Finanzen über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht
vom 24. Oktober 1919 sind künftig Wertpapiere
jeder Art mit Zins- oder Gewinnanteilschei-
nen einer Hinterlegungsstelle zur Verwahrung zu
übergeben, da die Einlösung der Zins- und Dividen-
denscheine sowie die Beträge für geloste und gekün-
digte Stücke (Mantel) fortan nicht mehr bei einer be-
liebigen Stelle, sondern nur durch diese

Hinterlegungsstellen

erfolgen kann. Als solche Hinterlegungsstellen gelten
auch die

Sparkassen.

Die unterzeichnete Sparkasse nimmt während ihrer
Geschäftsstunden Wertpapiere jeder Art zur Ausfüh-
rung der Verwahrung und Verwaltung, also
auch der laufenden Einlösung der Zins- und Dividen-
denscheine an und empfiehlt den Inhabern von Wertpapieren
zur Vermeidung von Schädigungen mit der Abgabe
der Wertpapiere zur Hinterlegung alsbald zu beginnen.
Die Verwahrung und Verwaltung geschieht
kostenlos.

Sparkasse Gohndorf.

Prima Gänsfleisch Suche Wagn

(ausgewogen) wieder einge-
troffen und empfiehlt
Ernst Weiß, Markt. sofort oder später.
St. Egidien Nr. 68
Steibe.

Empfehle für Sylvester und Neujahr:

Alten Rum, ff. Kognak, beste Liköre
Echte franz. Rotweine, pa. Weißweine in großer
Auswahl
Echten Taragona-Schwein — Prima Heidelbeer-
wein — Alkoholfreie Punsch-Essen.

In Geflügel morgen frisch eintreffend und preiswert: Wildenten, franz. Boularden.

Dänische Flaschen-Sahne — In holl. Süßrahm-
Margarine — Garantiert echt Bienenhonig.
Stets ff. Sauerkraut, Gurken, Heringe,
Käsewaren und beste Berliner Fisch-
marinaten.

Zugleich bringe ich zum Jahreswechsel meiner
mit beehrenden Kundenschaft hiermit
die herzlichsten Glückwünsche dar.

Paul Rammig, Callenberg, Bismarckstrasse.
Weine — Delikatessen — Materialwaren.

Kristall-Palast, Lichtenstein

Am 31. Dezember von nachmittag 6 Uhr an

Gr. Sylvester-Ball

Zum Neujahr von nachm. 3 Uhr an

feiner Ball.

Neueste Tänze. Um gültigen Zuspruch bittet
Herrmann Müller.

Heinrichsort. Heinrichsort.

Gasthof zur Krone.

Heute Mittwoch zum Sylvester findet

Abend-Unterhaltung

mit anschließendem Tanzchen statt. Anfang 1/8 Uhr.
Wozu ergebenst einladet
Der „Leichtschel-Berein“.

Achtung!

300 Zentner schönes Holsteiner Rotkraut ist einge-
groffen und empfehle selbiges im einzelnen und in Zentnern
billigst. Wegen Platzmangel verkaufe ich diese Woche 10 Pfd.
für 2.50 Mark. Auch habe ich einen großen Posten Pom-
merschen Sellerie und verschiedenes mehr in meinem
Laden und auf dem Wochenmarkt abzugeben.

Alwin Zierold, Callenberg, Telefon 375.

Achtung! Heute Mittwoch zum Wochenmarkt in Callenberg empfehle größte

volle Salzheringe

im ganzen und einzelnen,
prima geräucherte Lachsgeringe und noch
andere geräucherte Fischwaren

zu äußerst billigen Preisen.

Oskar Bühling aus Waldburg.

Stelle einen frischen großen Transport ganz erstklassiger,
1 1/2- und 2-jähriger Rorbisleswiger, Oldenburger

Fohlen

darunter prima Zuchtstuten, zu konkurrenzlos billigen
Preisen zum Verkauf.

Robert Seide, Wüstenbrand,
Telefon 197 Hohenstein.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hildegard** und
ihres Sohnes **Alfred** beehren sich anzuzeigen

Frau Kommerzienrat **Bertha verw. Zierold**
geb. Wunderlich

Felix Meinert und Frau Elise
geb. Gebhardt.

Lichtenstein-Callenberg.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hildegard**
Zierold, Tochter des verstorbenen Herrn Kommer-
zienrat **Paul Zierold** und seiner Frau Ge-
mahlin **Bertha** geb. Wunderlich habe ich die
Ehre anzuzeigen.

Alfred Meinert.

Neujahr 1920.